

## ITALIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING  
MDEP, VORSITZENDER DER  
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

16. Dezember 2010

[www.kas.de/italien](http://www.kas.de/italien)  
[www.kas.de](http://www.kas.de)

# Einheit: Geschichte – Mythos – Vision

SYMPOSIUM IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FONDAZIONE ALCIDE DE GASPERI  
UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT DER CAMERA DEI DEPUTATI IN ROM

**Europa – nicht nur ein vager geographischer Begriff, sondern viel mehr: eine Idee – die Idee der Einheit der europäischen Völker. Ohne nationalstaatliche Konflikte und militärische Auseinandersetzungen, ohne Krieg und Blutvergießen, in Frieden und Freiheit.**

**Eine Idee, die in der über 2000jährigen Geschichte unseres Kontinents immer wieder gedacht worden ist, die Höhen und Tiefen erlebte, für die sich Fürsprecher und Vorkämpfer einsetzten, die von Feinden und Gegnern unterhöhlt wurde – in Feldzügen, Schlachten und Kriegen, Missions- und Kreuzzügen, Unabhängigkeits- und Erbfolgekriegen, dynastischen Dualismen und territorialen Spaltungen.**

Bis der Zweite Weltkrieg und der völlige Niedergang unseres Kontinents in seiner Folge ein Umdenken beförderten. Die Verbrechen des Nationalsozialismus, die Verwüstungen und Zerstörungen, das Leid, das Elend und die Trauer um die Millionen gefallener Soldaten und getöteter Zivilisten vor Augen, das Bewusstsein, dass der nächste Krieg unbedingt zu verhindern ist, waren der entscheidende Impuls, die Einheit Europas zu realisieren. Bis zu dieser Einsicht, die uns die bislang längste und umfassendste Friedensperiode in der Geschichte Europas ermöglicht, war es ein langer, steiniger, ja blutiger Weg.

[Das Römische Reich umfasst nahezu ganz Europa. Als es 395 in eine östliche und westliche Hälfte geteilt wird, läßt der westliche

Teil in seiner Ausbreitung die heutige Form Europas bereits erkennen.]

Im frühen Mittelalter glaubt man an eine Kontinuität des Römischen Reiches, das durch die translatio imperii lediglich an die Franken übergegangen sei. Karl der Große nutzt die Möglichkeit, die sich ihm durch die Eroberung weiter Teile Europas bietet, sein Reich auf der Grundlage des Christentums, des Lateinischen und der antiken Überlieferung kulturell zu einigen. Dies wirkt bis heute nach und hat die Entwicklung Europas zu einem bei allen regionalen Unterschieden vergleichsweise einheitlichen Kulturraum eingeleitet. Karl der Große gilt als erster Einiger Europas, als „Pater Europae“ („Vater Europas“).

[Der Vertrag von Verdun, die Teilung des Fränkischen Reiches 843 in drei einzelne Reiche, prägt die künftige Landkarte Europas in groben Zügen vor. Das Ostfrankenreich ist Vorläufer des späteren Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.]

[Die Kreuzzüge ergreifen als erste geschichtliche Bewegung ganz Europa (1095/99 bis 13. Jh.). Im Namen des Glaubens wird zu Frieden und Eintracht aufgerufen. Das Streben nach Einheit ist auf eng verknüpft mit dem Gedanken des Kreuzzuges, verstanden als gemeinsamer Kampf gegen einen gemeinsamen Feind.]

[Die Renaissance ab dem 14. Jahrhundert läßt die griechisch-römische Antike wieder aufleben. Die Entwicklung des Menschen zu

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## ITALIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING  
MDEP, VORSITZENDER DER  
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

16. Dezember 2010

[www.kas.de/italien](http://www.kas.de/italien)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

individueller Freiheit – im Gegensatz zum Ständewesen des Mittelalters – beginnt.]

Als Konstantinopel 1453 fällt, geht das byzantinische Reich unter. Die Abwehr der osmanischen Expansion – die von nun an dringlich wird und erst mit der erfolgreichen Verteidigung Wiens 1683 endet – schafft einen gewissen Integrationsprozess zur Festigung Europas. [Enea Silvio Piccolomini – der spätere Papst Pius II. – ruft 1454 auf dem Reichstag zu Frankfurt zu einer europäischen Armee gegen die Türken auf: „In früheren Zeiten sind wir nur in Asien und Afrika, also in fremden Ländern geschlagen worden, jetzt aber wurden wir in Europa, also in unserem Vaterland, in unserem eigenen Haus, an unserem eigenen Wohnsitz aufs schwerste getroffen.“ Erstmals seit der Karolinger Zeit findet der Begriff „Europa“ wieder Verwendung; als „Vaterland“, als „Haus“, als „Wohnsitz“ – welch zukunftsweisende Worte.]

In der Neuzeit prägen Reformation, Gegenreformation und konfessionelle Spaltung Europa. Mit furchtbaren Folgen: geistige, religiöse, politische Konflikte; Kriege und Allianzen, Eroberung und Verlust von Territorien. Der Augsburger Reichs- und Religionsfrieden (1555) hält nur 60 Jahre; der Dreißigjährige Krieg (1618-48) verheert halb Europa und entvölkert ganze Landstriche; der Westfälische Friede (1648) lässt eine neue Zeit in Europa anbrechen: das gleichrangige, völkerrechtlich geregelte Nebeneinander souveräner Staaten, das Gleichgewicht der Mächte als politische Maxime, den Aufstieg des Nationalstaates.

Gleichwohl bleibt die politische und territoriale Vielfalt das Grundmuster der europäischen Gestalt; Kriege bestimmen weiter Geschichte und Gesicht Europas.

Die Aufklärung bringt eine geistige Wende. Ihre Ideen gipfeln in der Französischen Revolution, die den feudalen Absolutismus beseitigt, der bürgerlichen Freiheit den Weg ebnet und an die Stelle der Fürstenherrschaft die Volkssouveränität setzt. Ihre bürgerlich-freiheitlichen Ziele finden zahlreiche Anhänger in allen Nachbarländern.

Napoleon, der „Erbe der Revolution“, schafft kein geeintes Europa unabhängiger und gleichberechtigter Staaten, sondern erstrebt die Hegemonie über den Kontinent. Vorherrschaft und Fremdherrschaft vertiefen die Gegensätze zwischen den Völkern; als Reaktion auf Napoleons Eroberungen formiert sich überall ein auf das Nationalbewusstsein gegründeter Widerstand, der über die Befreiungskriege zum Europa der Nationalstaaten führt.

Trotz des Wiener Kongresses, der die Grenzen in Europa neu festlegt und neue Staaten definiert, trotz der Heiligen Allianz Preußens, Österreichs und Russlands, trotz zahlreicher Verträge, Bündnisse und Konferenzen: die Gemeinsamkeiten reichen nur zu einem „europäischen Konzert“, in welches die Fürsten einstimmen, um revolutionäre Veränderungen abzuwehren. Der Kampf gegen liberale und demokratische Kräfte erstickt die Idee einer Einigung Europas.

Mit der Revolution von 1848 endet die Restauration und mit ihr die auf dem Prinzip der monarchischen Legitimität basierende Außenpolitik der europäischen Großmächte. 1861 entsteht das Königreich Italien; 1871 das Deutsche Reich. Europa ist von nun an in Nationen geteilt, die nur dann zusammenarbeiten, wenn es zum eigenen Nutzen ist. Imperialismus und Kolonialismus herrschen – und die Auffassung, die absolute Unabhängigkeit des Staates sei oberste Maxime und Krieg selbstverständlicher Bestandteil der Weltordnung.

Die Überwindung des kleinstaatlichen Partikularismus bietet die Chance, der nationalen Einigung supranationale Zusammenschlüsse folgen zu lassen, doch der wachsende Nationalismus steht dem entgegen. Zwar kommt es infolge des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 zu einer ausgedehnten Friedensperiode in Westeuropa, doch der Gedanke eines geeinten Europas ist vorerst zerstört.

Europa findet nicht heraus aus dem Kreislauf von Gewalt, Konflikten und Friedensschlüssen, die nur Anlass für neue Revisionen sind. Das Scheitern der Bündnispolitik als Rückversicherung für Frieden und

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## ITALIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING  
MDEP, VORSITZENDER DER  
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

16. Dezember 2010

[www.kas.de/italien](http://www.kas.de/italien)  
[www.kas.de](http://www.kas.de)

Machterhalt eskaliert im Ersten Weltkrieg. In seiner Folge drohen Revolutionen und Konterrevolutionen in vielen Staaten zu Bürgerkriegen auszuarten.

[1920 wird der Völkerbund gegründet und 1922 die Paneuropa-Union durch Richard Coudenhove-Kalergi, mit Aristide Briand als Vorsitzender. Sein Plädoyer für den Aufbau einer supranationalen europäischen Föderation findet vor dem Völkerbund kein Gehör.]

Die Bedingungen des Versailler Vertrages – und die Weltwirtschaftskrise 1929 – begünstigen den Aufstieg des Faschismus in Italien und des Nationalsozialismus in Deutschland. Hitler pervertiert „Europa“ als nicht geographischer, sondern blutsmäßig bedingter Begriff und definiert es als „Germanisches Reich Deutscher Nation“. Der Überfall auf Polen (1. September 1939) stürzt Europa in den Abgrund.

Einen Abgrund, der nie zuvor tiefer war; aus dem herauszukommen es gewaltiger Anstrengungen bedurfte; der ein völliges Umdenken mit sich brachte, das zur Grundlage eines neuen, eines besseren, eines friedlichen, freiheitlichen und demokratischen Europas führte.

Endlich wurde die „Idee Europa“ verwirklicht!

Gestatten Sie mir, nach diesem schnellen und gezwungenermaßen oberflächlichen Gang durch die Geschichte Europas, einen Moment des Innehaltens, genutzt für ein kleines thematisches Intermezzo.

Sowohl bei Staats- als auch Nationsbildungsprozessen spielen Mythen eine wichtige Rolle. Sie geben Orientierung, stiften Identität und fördern den inneren Zusammenhalt von Staaten und Nationen. „Sie strukturieren Vergangenheit im Hinblick auf das für uns heute noch Bedeutsame, das nicht dem Vergessen anheim fallen darf.“ (Herfried Münkler) Jede europäische Nation verfügt über einen ihr eigenen Mythenbestand, der zu ihrem inneren Zusammenhalt beiträgt. Anders auf europäischer Ebene: Die EU verfügt über keine starken Mythen, keinen Gründungsmythos, keine große Er-

zählung, die den Zusammenhalt all ihrer Bürgerinnen und Bürger fördern könnte.

Tatsächlich? Gibt es eine solche nicht womöglich doch? Liegt sie vielleicht sogar vor uns und muss nur „entdeckt“ werden?

Ich denke: Ja! Und ich meine: die „Idee Europa“; die über 2000jährige Idee der friedlichen Einheit der europäischen Völker, deren Verwirklichung in den vergangenen 60 Jahren eigentlich eben erst begonnen hat – bezogen auf die über 2000jährige Geschichte Europas. Deren Einzigartigkeit darin besteht, dass ihre Verwirklichung in jenem Augenblick in Angriff genommen wurde, als Europa wie nie zuvor am Boden lag – und fast im Abgrund zu verschwinden drohte.

Diese Idee kann, nein, sie muss eine Quelle des solidarischen Zusammenhalts in Europa sein. Dazu muss sie erzählt werden, muss sie in unser aller Bewusstsein verankert sein, verankert werden. Ob sie damit zu einem Mythos wird, möge hier unbeantwortet bleiben. Womöglich wird sie derart erst von späteren Generationen bezeichnet.

Entscheidend ist, dass sie die ihr innewohnende Kraft entfaltet, zu zeigen, dass man aus der Vergangenheit Lehren ziehen und diese in der Gegenwart und für die Zukunft fruchtbar machen kann, machen muss; dass man aus der Geschichte Ideen und Vorstellungen für die Zukunft entwickeln muss; Zukunftsperspektiven – Visionen.

Wir alle können uns glücklich schätzen und dankbar sein, dass es vor 60 Jahren in Europa Männer gab, die sich bewusst waren: „Ohne Vision sind die Völker dem Untergang geweiht.“ (Jean Monnet)

Die Vision der Gründerväter fand ihren Ausdruck, im Gründungsdokument der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS); der Grundlage für eine neue Ordnung der Beziehungen zwischen den Völkern Europas; der Beginn des Friedenswerkes Europa: dem Schuman-Plan. Sein erster Satz lautet: *„Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.“*

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## ITALIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING  
MDEP, VORSITZENDER DER  
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

16. Dezember 2010

[www.kas.de/italien](http://www.kas.de/italien)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Die Gründerväter Europas, allen voran Alcide De Gasperi, Robert Schuman und Konrad Adenauer – allesamt Christliche Demokraten – wussten um die „Größe der Bedrohung“: die blutige Geschichte Europas; ihre eigenen frühen Erfahrungen des Lebens in europäischen Grenzräumen; die Schrecken des Zweiten Weltkriegs vor Augen; der Eiserner Vorhang, der Europa und die Welt für Jahrzehnte in zwei Hälften teilen sollte; der Kalte Krieg, der mehrmals zu eskalieren drohte.

Die Gründerväter Europas zogen aus all dem die richtigen Lehren, einig darin, den Grenzen in Europa ihren trennenden Charakter zu nehmen. Sie ließen die von Hass und Groll beherrschte Vergangenheit hinter sich und begannen eine bessere Welt zu schaffen. Der Schuman-Plan war der erste Schritt.

Man führe sich seine ganze Tragweite vor Augen: Die gesamte Kohle- und Stahlerzeugung Italiens und Deutschlands, Frankreichs und der Benelux-Länder wird einer gemeinsamen Hohen Behörde unterstellt; Handelshemmnisse beseitigt; der wirtschaftliche Wiederaufbau erleichtert. Dass Sieger und Besiegte gemeinsam die Kontrolle über die zentralen, über Krieg und Frieden entscheidenden Bereiche von Kohle und Stahl ausüben wollen, ist revolutionär.

Das Bedeutsamste des Schuman-Planes ist die Errichtung eines völlig neuen institutionellen Systems: An Stelle der einfachen Zusammenarbeit zwischen souveränen Staaten tritt der ausgewogene, demokratische Dialog zwischen den Mitgliedsstaaten, der Gemeinsamen Versammlung, dem Ministerrat, der Hohen Behörde und dem Gerichtshof. Das Zusammenwirken supranationaler und intergouvernementaler Elemente wird zum Kern des europäischen Integrationsprozesses.

Durch die Einführung der Abstimmung mit qualifizierter Mehrheit in den Bereichen mit geteilter Souveränität wird die Beschluss- und Handlungsfähigkeit dieses Systems gewährleistet. Die Rechtsprechung eines Gerichtshofes mit direkter Justizgewalt und die Schaffung von Eigenmitteln anstelle natio-

nal Beiträge machen die Originalität, Effizienz und Überlegenheit dieses Systems aus. Eines Systems, das in den folgenden 60 Jahren, auf einem steinigen, von Umwegen gekennzeichneten Weg fortentwickelt und gefestigt wird.

Manches misslingt: Der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft scheitert an der Haltung der französischen Nationalversammlung am 30. August 1954. Entscheidendes gelingt: Die Unterzeichnung der Römischen Verträge über die Schaffung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und Euratom am 25. März 1957 führt den EGKS-Ansatz fort – die Fortsetzung des größten Friedens- und Demokratieprojektes in der europäischen Geschichte.

Der Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs, die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit, ermöglichen es, Europa nach Generationen der Trennung endlich friedlich zu vereinen. Ein Wunder unserer Zeit: Am 1. Mai 2004 treten fünf ehemalige Warschauer-Pakt-Staaten, die einst sowjetisch besetzten Staaten Estland, Lettland und Litauen und – am 1. Januar 2007 – Bulgarien und Rumänien der EU bei.

In der Berliner Erklärung vom 25. März 2007, welche die Präsidenten der drei europäischen Institutionen Parlament, Kommission und Rat, anlässlich des 50. Jahrestages der Römischen Verträge unterzeichnet haben, heißt es zu Recht: *„Wir sind zu unserem Glück vereint!“*

Europa wächst – längst nicht mehr nur im Bereich der Wirtschaft; auch das politische Europa wird geschaffen: mit der Einheitlichen Europäischen Akte (am 1.7.1987 in Kraft getreten), den Verträgen von Maastricht (1.11.1993), Amsterdam (1.5.1999) und Nizza (1.2.2003). Der Vertrag über eine Verfassung für Europa, am 29. Oktober 2004 hier in Rom unterzeichnet, scheitert. Stattdessen tritt am 1. Dezember 2009 der Vertrag von Lissabon in Kraft.

Europa entstand nicht in einem großen Wurf, sondern schrittweise und am konkreten Sachgegenstand zusammenfindend. Auch war nicht entscheidend, sofort Lösun-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

## ITALIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING  
MDEP, VORSITZENDER DER  
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

16. Dezember 2010

[www.kas.de/italien](http://www.kas.de/italien)  
[www.kas.de](http://www.kas.de)

gen für alle Probleme zu finden, sondern Verfahren zu entwickeln, wie auf zivilisierte, d. h. gewaltfreie Weise Probleme und Aufgaben schließlich auf rechtlicher Grundlage einer Lösung zugeführt werden können.

Durch die europäischen Institutionen sollten die, wie es in der Schuman-Erklärung heißt, *„ersten konkreten Grundlagen einer europäischen Föderation geschaffen werden, die unerlässlich ist für die Wahrung des Friedens“*.

Wir können in Europa stolz auf das bisher Erreichte sein. Die Vision der Gründerväter ist wahr geworden. Vieles ist geschafft, vieles bleibt auf dem weiteren Weg der europäischen Einigung aber noch zu tun.

Der Vertrag von Lissabon ist ein Meilenstein auf diesem Weg. Er bringt der EU mehr Demokratie, Transparenz und Effizienz. Die gleichberechtigte Mitentscheidung des Europäischen Parlaments und des Ministerrats bei der europäischen Gesetzgebung zeigt, dass Demokratie und Parlamentarismus in der EU heute verwirklicht sind.

Doch müssen wir alles dafür tun, dass die EU in den Augen der Menschen nicht ausschließlich ein Bild von Bürokratie und Verwaltung vermittelt, sondern einer Wertegemeinschaft, die die Würde der Person, die Menschenrechte, die Demokratie, das Recht und die Soziale Marktwirtschaft zur Grundlage hat.

Die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger für die europäische Einigung ist unerlässlich. Europa kann nicht gegen seine Bürger geschaffen werden. Die Einheit Europas wird nur durch das Engagement der Menschen gelingen. Das bedeutet, dass die Menschen sich sowohl als nationale Bürger, wie auch als Europäer begreifen. Heimat, Vaterland, Europa – das gehört zusammen. Darüber hinaus haben wir eine Verantwortung für die Welt.

Der europäische Einigungsprozess ist einem steten Wandel unterworfen. Ständig verändern sich die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Die Weltfinanzkrise und die Euro-Stabilität beschäftigen uns nach wie vor. Der Klimaschutz, bei dem die EU weltweit

die Führung übernommen hat, und eine sichere Energieversorgung fordern uns heraus.

Und wir müssen uns für den Dialog der Kulturen stark machen – einen Dialog des gegenseitigen Respekts der Würde, der Glaubensüberzeugungen und der Ansichten eines jeden Partners. So wie Moslems ihren Glauben bei uns bekennen können, muss dies auch für Christen in den moslemischen Ländern möglich sein. Das ist eine Grundlage für den Frieden in der Welt!

Diesen und anderen Herausforderungen der Zukunft müssen wir uns gemeinsam, als EU, stellen, um ihnen gerecht zu werden!

27 Mitgliedsstaaten; über 500 Millionen Bürgerinnen und Bürger; eine über 60jährige Geschichte; der größte Binnenmarkt der Welt; Verzicht auf Grenzkontrollen zwischen 25 Mitgliedsstaaten; eine gemeinsame Währung in 16 Mitgliedsstaaten. Das ist Europa – heute.

Zugleich ist Europa viel mehr: Eine über 2000jährige Geschichte, in der die Flamme von der Idee der Einheit aller europäischen Völker mal hell erstrahlte, mal nur schwach glimmte, die aber trotz allem Dunkel, allem Elend und allem Blut nie erlosch. Europa ist die griechisch-römische Antike, das jüdisch-christliche Erbe, das Alte und Neue Testament, Karl der Große, die Renaissance und Reformation, der Westfälische Friede, die Aufklärung und die Französische Revolution.

Europa war bis vor 60 Jahren allzu oft: Krieg. Die „Idee Europa“ war vor 60 Jahren die Antwort auf Krieg. Heute heißt Europa: Einheit, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Wahrung der Menschenrechte; heißt: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Europa ist heute ein anderes Wort für Frieden!